

# Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **57 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Blick in die Zeitschriften

### Hinweise

In bezug auf die neuere Entwicklung in China herrscht mindestens seit der Ausschaltung der sogenannten Viererbande auch bei den China wohlgesinnten Sozialisten grösste Verwirrung. Diese wird aufgrund gewisser Aspekte der Aussenpolitik des asiatischen Riesenreiches noch grösser, man denke an die Freundschaft Pekings mit dem Terrorregime in Chile. Trotz der vielen Misstöne wäre es falsch, im Falle Chinas einfach das Kind mit dem Bade auszuschütten. Auch die jetzigen, für idealistische Sozialisten sicher zu pragmatischen Machthaber in Peking sind in der Lage, Leistungen zu erbringen, die Respekt abfordern. Dies beweist ein Beitrag des in Zürich lehrenden Professors Norbert Meienberg in der November-Nummer der «Schweizer Monatshefte» (Zürich). Seine Arbeit ist mit «Chinas neue Ziele» überschrieben und gibt recht ausführlich über die Planziele Chinas bis zur Jahrhundertwende Auskunft.

Das Oktober-Heft der in Bonn erscheinenden «Neuen Gesellschaft» (Chefredaktor Herbert Wehner) enthält zwei Schwerpunktthemen von grosser politischer Brisanz, die seit einigen Jahren im Zentrum aller kommunalen Auseinandersetzungen stehen und vermutlich auch noch einige Jahre im Brennpunkt stehen werden. Der Problemkreis «Städtebau» wird in der «Neuen Gesellschaft» in drei Arbeiten behandelt. Dieter Haack befasst sich mit Städtebaupolitik als Zukunftsaufgabe», Dietrich Sperling überschreibt seine Arbeit mit «Bauen für nachbarschaftliche Demokratie – Bebaute Umwelt und soziales Verhalten», und Ulrich Pfeiffer äussert sich zu «Widersprüche zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen der Staatsbürger – Konsequenzen für die Stadtentwicklungspolitik». Das zweite Schwerpunktthema heisst «Bildungspolitik». Mit «Unbehagen in der Schule» ist ein Aufsatz von Wilfried Meyer überschrieben. Der Titel von Hans-Wolf Buttershofs kritischer Stellungnahme lautet «Alternativen von vorgestern für die Bildungspolitik von morgen», und eine Bilanz über die «Politisierung der Wissenschaften» zieht Bruno W. Reimann.

In der November-Nummer der in Wien erscheinenden sozialistischen Monatsschrift «Zukunft» setzt sich Josef Hindels unter dem Titel «Das Elend der grünen Philosophie» mit den Verdiensten und Gefahren der Umweltschützer-Bewegung auseinander. Das Positive an dieser Bewegung ist, dass sie sich gegen den prinzipienlosen Wachstumsfetischismus auflehnt, dem leider auch ein Teil der Arbeiterbewegung total verfallen ist. Tragisch findet Hindels, dass die Politik der Umweltschützer sehr oft vom Relevanten wegführt und sich auf Nebenplätzen arrangiert. Vielfach dort, wo die «Grünen» den technischen Fortschritt bremsen möchten, könnte man dank dieses Fortschritts auch attraktivere Werke schaffen, die zum Vorteil der gesamten Bevölkerung gereichten. Grundsätzlichen, für die Arbeiterschaft lebenswichtigen Problemen wird ausgewichen, wenn bei-

spielsweise ein Arbeitsloser fragt, was zur Schaffung neuer Arbeitsplätze zu tun sei, erhält er die Antwort, dass neue Arbeitsplätze noch mehr Umweltzerstörung bringen und somit nicht erwünscht seien. Ob eine solche Antwort unseren Arbeitslosen hilft? Hindels formuliert am Schluss seines Beitrages die Alternative der Sozialisten zur «grünen Philosophie» wie folgt: «Die Sozialisten wollen nicht zurück zu vorindustriellen Verhältnissen, selbst wenn das möglich wäre. Sie wollen vorwärts zu einer menschlichen Gesellschaft ohne Klassen, die auf die grossartigen Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nicht verzichten wird.»

Aus der Fülle der informativen September/Okttober-Nummer des «Neuen Forums» (Wien) seien an dieser Stelle nur drei Arbeiten besonders herausgestrichen. So vermittelt ein grösserer Beitrag Rudi Dutschkes zum 80. Geburtstag Herbert Marcuses (19. Juli), der sinnigerweise mit dem Wort «Pfadfinder» überschrieben ist, viel Information über den Lebensweg des Geehrten. In einem Beitrag von Josef Dvorak, überschrieben mit «Willi Christus», setzt sich dieser mit dem nun in Deutsch erschienenen letzten Buch des 1957 verstorbenen Wilhelm Reich auseinander. Die Lektüre dieser sehr weit gefassten Rezension wirft auch für den eingeweihten Leser viele neue Fragezeichen auf. Wie konnte diese zwar geniale, doch sehr schillernde Figur in der Weimarerzeit zu den grossen ideologischen Hoffnungen der Kommunisten gehören? Waren seinen «Fans» aus der Zeit der Studentenrevolten gewisse Absurditäten unbekannt, obwohl bereits damals Zusatzinformationen zu den hochgespielten Werken einsehbar waren? Der dritte herauszustreichende Beitrag ist ein Interview mit Enrico Berlinguer, der wichtigsten Potenz des Eurokommunismus. Dieses Gespräch, das realistisch mit «Ich bin ein Leninist, ich bin kein Leninist» überschrieben ist, gibt verständlicherweise mehr her, als viele zum Teil dümmliche und orakelhafte ellenlange Beiträge von sogenannten Spezialisten für Eurokommunismus.

Die deutschschweizerische Presse hat zu dem Schahregime ein recht gespaltenes Verhältnis. Offensichtlich ist es ihr viel sympathischer, Erfolge und vor allem Klatschgeschichten über die Herrlichkeiten des Kaiserhofes zu publizieren, als über die Brutalitäten der SAFAK oder die Misere in Iran zu berichten. So fehlen oft exakte Informationen über das, was effektiv in Persien vorgeht. Diese Lücke versucht das Informationsblatt der «Association Internationale des Familles des Prisonniers Politiques Iraniens» in Genf zu schliessen.

Otto Böni